

machen bei Wind und Sturm aus dem sonst sonnigen Forstmann in des Wortes wahrster Bedeutung einen ruhigen und schwarzen Schornsteinfeger.

Und trotzdem muß Liebe hineingetragen werden, Liebe zur Heimat, die ja auch auf diesen öden Klippenböden wieder erstehen soll. Wer selbst bei diesen Kulturen mitgearbeitet hat, und früher im sonnigen Hochwald oder in der Ebene Buchen- und Eichenbestände gründen konnte, kann wohl Vergleiche ziehen und weiß die Arbeit auf Klippen und Halden zu würdigen. Und trotzdem kommt man auch hier von der Arbeit nicht los, wenn Gelingen und Erfolge der Mühe hoher Preis sind. Auch auf den Klippen wächst und blüht es. Lupinenfelder breiten sich aus in bunter Blumenpracht. Der Wintler treibt seine Blütendolden, auch an Blumen fehlt es nicht im Revier. Und wer diesem einst so trostlosen Reiche seine Seele verschrieben hat, der wirkt weiter, weil er muß.

Und nun zum Schluß die Forderungen des Heimat-schutzes, die, wie anfangs berichtet, auch in anderen Ländern zu neuem Leben erweckt wurden. Wenn man Sümpfe und Moore aus Schönheitsgründen erhält und Blumen und Vögeln aus Heimatliebe ihre Existenzmöglichkeit sichert, um wieviel mehr sind die Industriegebiete aus wirtschaftlichen Gründen verpflichtet, ihren Arbeitern wieder neue sonnige Heimstätten zu verschaffen. Jetzt freilich tut sich eine neue Zeit auf. Alte Dörfer mit Kultur und Traditionen versinken. Das Vermächtnis der alten Heidedörfer mit ihren vorstülplichen Strohdächern verschwindet. Statt morischer zum Teil verfallener Hütten stehen schmutzige Eigenhäuser. Die Werke geben viel Geld aus. Aber Seele, Atem und Leben fehlt. Man hat das Gefühl, als sei alles in eine trostlose Umgebung hereingestellt. Ode und wesenlos, aber nicht aus dem Herzen gewachsen. Wie wenig hat hier der Mensch gehabt, wenn der Wagen vorfährt, um ihn zur letzten Ruhe abzuholen.

Die Kohlengruben ziehen sich durch Acker und Wiesen hindurch. Unbarmherzig frisst der Bagger, treibt den Bauer von Heimat und Scholle in die Arme der Industrie. Stundenweit kommen die Arbeiter des Morgens mit ihren Rädern gefahren und stundenweit fahren sie am Abend zurück.

Die Industrie läßt sich nicht aufhalten. Aber sie soll, weil sie ein Machtfaktor ist, sich auch aus wirtschaftlichen Gründen dem Wiederaufbau nicht verschließen. Viele Kohlenwerke der Niederlausitz gehen mit gutem Beispiel voran. Andere folgen langsam nach. Noch viele stehen abseits am Wege. Ihr Feldgeschrei bleibt — Kohle — Geld. Was scheren sie die öden Klippen!

Es wäre besser, ohne äußeren Zwang unverzüglich aus Berl zu gehen und diese vielen kulturfähigen Flächen in Bestand zu bringen. Es ist eine volkswirtschaftliche Forderung der Zeit, denn intensive Ausnutzung aller vorhandenen Bodenkraft und ihre Heranziehung zur Produktion von Sachwerten ist ein Gebot der Stunde. Die schwerarbeitenden Volksschichten, Beamte wie Arbeiter, in den Industriegebieten müssen sich wie andere Menschen, denen ein gutes Geschick schönere Umgebung schenkte, auch wieder am Walde erfreuen können. Und wie die Erfahrung lehrt, gehen Beamte und Arbeiter mit der Entwicklung mit. Sie freuen sich am Geschaffenen, sie schützen und erhalten es. Durch das Vorhandensein von Wald werden die Luftverhältnisse bedeutend gebessert. Wald schafft Liebe zur Natur und Heimat. Arbeitsmöglichkeiten in gesunder freier Luft werden neu geschaffen. Volksgeundheit und Volkswohl ist der Segen des Schaffens von Wald in den Industriegebieten.

Die Forderung der alten Zeit soll hier neu erstehen: „Auf jeden Raum pflanz einen Baum“ und pflege sein, er bringt Dir's ein. Frag nicht, wer einst in seinem Schatten tanzt, denk nur daran, es haben Deine Ahnen, eh sie Dich kannten, auch für Dich gepflanzt.

Sehn tausend vorbei . . .

Hat ein Grasmück erbaut seinen Thron
Am Bildstock, wo blutig die Dornenkron'
Sich um die Stirne des Dulders schlingt.
Und wie der Genossin ein Lied erklingt,
Die im Nestlein trägt die heimische Last,
Kam ich vorüber zu frommer Raft. —
„O, Herr!“ so fühlst' ich, „aus deinem Vergehn,
Will singendes Leben auferstehn,
In hellem Jubel, zu Gottes Preis,
Unterm schmerzenden Dornenreis
Das dich, Heiland, zum Tod gequält,
Ein schmetterndes Lied vom Glück erzählt,
Wie sich droben im sicheren Nest
Doch so wunderbar wohnen läßt!“
Und als ich kniend auf der Bank
Hebe das Antlitz voll Demut und Dank,
Schau ich deiner Augen brechenden Schein,
Während sich droben plustert zu Zwein
Leben, das seiner Zukunft Brut
Sichert ob deines Dornreißs Blut. — —
Sehn tausend vorbei, haben's nicht gesehn,
Wie Leben und Tod hier beisammen stehn,
Und ob des Heilands verlöschendem Blick
Sich erfüllt neuen Lebens Geschick.
Wie von des Weltenerlösers Tat
Selbst das kleinste Wesen gesungen hat!

Helene Helbig-Tränklein.

Ueberlausitzer Brief

Mei lieber Buchnend-Korle!

War ne verreesn tutt, hoaste gesoijt, dar tutts Buchnende feiern — und wie'ch do weggekriggt hoa, bist du o su a Herr vun'n Buchnende gewurn.

Denkste denn, ba uns gibt de Buchche ne ze ende? Aber feste! Feste immer feste!

Ich bie ock fruh, doas'ch su fruh bie und doas'ch ne verreesst bie. Woas denkste denn, woas ich do alles verpoast hätte? Schihs, Goartn-, Turner-, Schwimm-, Spurt-, Feuerwehr-, Kinderfeste und is Gierschdurfer Schiffn. Sugoar is Mundguttschiffn a dr Eive, woas vurn Gierschdurfer is, hätt'ch verpoast. Na, und wie die doas machn, die o ba jeder Hundehuzt drbei sen'n und trugdem no verreesn tun, doas hoa ich no ne drschneibt. Aber wie gesoijt: ich bie ock fruh, doas'ch su fruh bie — und do bie 'ch ne zen Verreesn gekumm.

Uns gieht's nämlich drheeme siehre gutt — — an Sunntge, 'n Simbd o, ieverhaupt Ende dr Buchche oder wie's ihe heest: zen Buchnende. De mittln Tage gieht's ne gutt, de irschn Tage giht's ieverhaupt ne. Do is de Buchche wie oagestemmt. Do sen'n mer miede vun Buchnende har und drno missn mer uns 'n Klupp zerbrechn, zu wechtn Feste mir nächstn Sunntg giehn sulln. Und mer mechte sich's ba kenn Vereine verschoisn. Wirr gewehulich jenn ju a unser Gegnd viere, fimse, sechs, wu'ch ees sahn luffn mechte. Ock vun Gierschdurfer Schiffn do hoat de ganze Lausitz Reschpekt, do is junnst wetter nisch lns; denn 'n ganzn Summer iever do richt'ch alles a unser Gegnd no 'n Gierschdurfer Schiffn.

Wie ich a de Schule gingt, do friggt'n mir'ch Kirchnjuhr gelarnt und do hieß de Zeit vu Pfingstn bis zer Kirnmst de festluse Zeit. Ich tun se aber is Kirchnjuhr nemte estemiern und do stimmt doas mit dar festluse Zeit o nemie. Wie doas o nemie Mode is, doas a neues Kleed, woas sich a jung Maidl oaschoastt oder woas se friggt, is irschte Wool a de Kirche oagezojn warn muß. Jeber side